



FOTO: BURKHARD FISCHER

VORBEREITUNG AUF DIE ZUCHTSCHAU

So richtig in Form

Jagdhunde sind zur Jagd da – also für den Einsatz zu Wasser, im Wald und für die Feldarbeit. Wozu dienen dann „Zuchtschauen“ – etwa der persönlichen Eitelkeit von Besitzer und Züchter? Nein, denn auf dem Laufsteg des Schnauzenadels zählt der einzelne Hund weniger als der Blick aufs Ganze.

Markus Wörmann

An meine erste Zuchtschau kann ich mich noch bestens erinnern: Gerade den Führerschein in der Tasche und den ersten Jagdhund an der Seite, bat mich der Züchter des Rüden inständig, doch zur Zuchtschau zu kommen. Da es sein erster Wurf war, den er natürlich seinen Kollegen präsentieren wollte, konnte

ich ihm den Gefallen nicht abschlagen und meldete meinen Großen Münsterländer an. Was ich denn auf der Schau tun müsse, fragte ich etwas unbedarft. „Nix weiter! Nur den Hund vorher ein bisschen bürsten und im Kreis laufen“, ließ der Zwingerbesitzer durchblicken.

Manchmal kommt es aber anders, als man denkt oder gesagt bekommt. Von wegen nur im Kreis laufen: Man wolle den Rü-

den auch im Galopp sehen. Dazu sollte ich ihn frei ablegen, mich dreißig Schritt entfernt aufstellen und den Hund zu mir rufen. „Klappt das denn auch?“, fragte mich ein besorgter Richter beim Anblick meines 35-Kilo-Rüdens. „Sicher doch“, entgegnete ich voller Zuversicht, die nicht ganz begründet war. Ich hatte an diesem Tag schon einige Exemplare auf halbem Weg abbiegen sehen, um sich einem Artgenossen

oder gleich mehreren zu widmen. Gerade bei jungen, noch nicht durchgearbeiteten Hunden kann dies passieren.

Mein Problem bestand darin, dass ich den jungen Hund noch nie in eine solche Situation gebracht hatte. Natürlich kannte er seine zehn „Freunde“ aus dem Ausbildungskurs. Aber jetzt standen wir mit etwa 60 fremden Hunden auf einer Dorfwiese und mitten zwischen einem Dutzend gleichaltriger Jungrüden. Das Treffen sorgte bei einem „Männchen“ gleich für einen Wachstumsschub, indem er die Bürste aufstellte. Der meinige nahm es gelassen, kam auf Pfiff, drehte sich vor mir um und schob sich anschließend rückwärts an meine linke Seite auf die Keulen.

band und selbst Formwertrichter, kennt die Problematik unvorbereiteter Hunde. Auf die Frage, was das Ärgerlichste war, das er als Richter einmal mitansehen musste, erinnert Wöhlert sich an einen im ersten Eindruck schönen Deutsch-Kurzhaar: „Der Hund roch aber übel nach Zwinger, zernte in der Halsung und ließ sich nicht in den Fang sehen, das heißt, er wurde nicht bewertet.“ Zu allem Überfluss gab der Besitzer dem Hund vor versammelter Korona noch einen Tritt. Dabei spiegelt das Verhalten des Hundeführers eigentlich nur dessen eigene Unfähigkeit wider, seinen Schützling richtig vorzubereiten.

Je nach Rasse muss der Hund sich auf einer Zuchtschau schon einiges gefallen lassen: Neben der Kontrolle des Gebisses wird

Begierde auch stehen bleiben. Hört sich einfacher an, als es bisweilen ist, denn nicht wenige Hunde haben gelernt, „Sitz-Bei-Fuß“ zu machen, sobald der Führer stehenbleibt. Es ist beinahe ein Automatismus. Zusätzlich legen die Richter dann noch den Messstab auf den Widerrist, was eine weitere Motivation sein kann, sich hinzusetzen oder sogar „Platz“ zu machen. Natürlich hilft der kleine Griff unter die Bauchlinie, um den Hund in Stellung zu bringen. Aber es sieht irgendwie verkrampft aus.

Ein ordentlich stehender Vierläufer macht es den Formwertrichtern wesentlich einfacher, das Gebäude des Hundes, dessen Proportionen sowie die Stellung der Gliedmaßen zu beurteilen. Dem Hund ein



Ein Hund muss sich bei einer Zuchtschau einiges gefallen lassen: Zähne, Hoden und Augen werden kontrolliert. Das Stockmaß wird genommen und bei Hunden für die Bodenjagd auch der Brustumfang gemessen. Teckel müssen inzwischen sogar auf die Waage. Dabei wird der Hund von fremden Leuten angefasst. Wesensfeste Hunde lassen dies ohne Weiteres über sich ergehen



FOTOS: CHRISTINE STEIMER (2)

Nicht perfekt, aber immerhin wich der Angstschweiß langsam der Erleichterung.

Der nächste Tageshöhepunkt dieser Zuchtschau war das „Zähne-Gucken“. Ich glaube, der Lieblingssatz aus dem Mund eines Hundebesitzers ist für jeden Postboten und Zuchtrichter: „Der tut nichts!“ Was in 99 Prozent der Fälle auch stimmt. Denn wirkliches Zubeißen oder selbst banales Schnappen ist bei Jagdhunden im Umgang mit Menschen bekanntermaßen selten. Dagegen kann das „Nichtstun“ ärgerlich werden, wenn der Hund gar nichts mehr macht – nicht einmal mehr die Zähne auseinander.

Dieter Wöhlert, Obmann für das Berichtswesen im Deutsch-Kurzhaar-Ver-

band noch die Anzahl der Hoden ertastet und die Pigmentierung der Augen nachgesehen. Bei den kleineren Erdhunderassen, wie Deutscher Jagdterrier, wird noch der Brustumfang gemessen, und die Dachshunde müssen zusätzlich seit 2005 auf die Waage, um als Kaninchen-, Zwerg- oder Standardteckel eingestuft zu werden. Alles Prozeduren, bei denen „fremde“ Menschen Hand an den Hund legen. Nicht jeder Vierläufer nimmt das selbstverständlich hin.

Das Stockmaß ist bei fast allen Jagdhunderassen von Bedeutung. Es soll sich in einem festgeschriebenen Rahmen bewegen, damit die jeweilige Rasse auf Dauer nicht zu klein oder zu groß wird. Um richtig Maß zu nehmen, muss das Objekt der

„Halt“ oder „Steh“ alleine für die Präsentation bei einer Zuchtschau beizubringen, wäre sicherlich übertrieben. Das Kommando kann aber auch in der Jagdpraxis von großem Nutzen sein. Denn im Gegensatz zum altbewährten „Down“ ist beispielsweise der stehende Hund bei einer Niederwildjagd im hohem Bewuchs besser zu sehen.

Formwertrichter Wöhlert rät insbesondere Erstlingsführern, sich eine Zuchtschau anzusehen, bevor man selbst in den Ring steigt. Denn selbst das „Im-Kreis-Laufen“ kann zu einem Problem werden. „Hunde sollten beispielsweise nicht am Führer hochspringen“, erklärt der erfahre-



Dieser Kleine Münsterländer präsentiert den Richtern sein Hinterteil. Stehende Hunde sollten aber von der Seite gezeigt werden, damit die Jury sich ein „komplettes“ Bild machen kann

ne Kurzhaar-Mann. Um den Gang korrekt zu bewerten, muss der Aspirant eine gewisse Strecke flüssig durchlaufen.

Ebenso schwierig machen die Hunde es Richtern und interessiertem Publikum, wenn sie sich mehr für die Umwelt interessieren, als sich auf ihren Führer zu konzentrieren. Dann wird auch schon mal aus eigenem Antrieb mitten im Lauf gestoppt, falls sich eine interessante Wittrung auf dem Schauplatz findet. Schon läuft das nächste Paar auf und ein Ziehen und Zetern beginnt. Um dem vorzubeugen, sollte zu Hause geübt werden, dass der Hund seinen Kopf – der Rasse typisch – aufrecht trägt. Dazu halte ich mit der Leine den Kopf in der ungefähren Höhe. Da bekanntermaßen Druck Gegendruck beim Hund erzeugt, gebe ich immer dann nach, wenn er korrekt aufrecht geht. Dieter Wöhlert empfiehlt daher immer, eine Halsung zu nehmen, die nicht würgt.

„Was soll der ganze Zirkus?“, könnte man sich fragen. Solche Schauen dienen in erster Linie nicht der Eitelkeit der Besitzer und Züchter, sondern in hohem Maße der jeweiligen Rasse. „Zweck ist es, die Zuchttauglichkeit oder -untauglichkeit eines Hundes festzustellen“, erklärt Dieter Wöhlert. Es gilt also, genügend Elterntiere

für die Zukunft auszuwählen, die dem Rasstandard entsprechen. Neben der jagdlichen Leistung ist dies ein wichtiges Kriterium, um der nächsten Generationen von Jägern nicht nur leistungsfähige, sondern auch gesunde Hunde an die Hand zu geben. Die Erhaltung der Rasse steht also im Vordergrund. Was aber keinen Züchter oder Besitzer davon abhalten sollte, sich über eine Auszeichnung zu freuen, denn sein Vierläufer erfüllt ja dieses Ziel und leistet damit einen wertvollen Beitrag für die jeweilige Rasse.

Zuchtschauen bieten dem Interessierten die Möglichkeit, sich über Zuchtrüden, Wurfgeschwister oder über die Rasse überhaupt zu informieren. Es gibt keine bessere Möglichkeit, so viele Hunde auf einmal zu begutachten, und zu sehen, wie unterschiedlich die einzelnen Individuen einer Rasse sein können. Ansonsten hätten wir geklonte Hunde, die sich gleichen wie ein Ei dem anderen, was niemand will. So gibt es leichte und schwere Schläge, dunkle und helle Varianten, mit mehr oder weniger Abzeichen.

Eine kritische Betrachtung dessen, was auf Zuchtschauen zum Teil gezeigt wird, muss auch erlaubt sein. Ist es beim Gebäude kaum möglich, den Richtern etwas vorzumachen, sieht es beim Haarkleid anders aus. Zum Beispiel der Rauhaarteckel. Dem Namen nach soll er ein kurzes, dichtes, eng anliegendes, drahtiges Deckhaar mit genügend Unterwolle aufweisen. Doch bei einigen Exemplaren, wie meiner eigenen Teckelhündin, kommt der Dandie-Dinmont-Terrier vergangener Tage durch. Das Haar ist wuschelig und für den Jagdgebrauch zu lang. Entsprechend kürze ich es, damit meine „Klobürste“ sich nicht mit zu viel Schmutz und Schnee rumplagen muss. Es extra für eine Zuchtschau zu kürzen und damit einen falschen Eindruck zu erwecken, wäre aber nicht richtig. Denn ihre Nachkommen hätten vielleicht wieder das unerwünschte Haar. Und es geht schließlich nicht um den einzelnen Hund, sondern die gesamte Rasse. 🍀



FOTOS: CHRISTINE STEIMER (2)

Für eine Zuchtschau machen sich Mensch und Hund gerne fein. Doch die Aufmachung darf nicht über dem Nutzen für die Jagd stehen